

Siegmond Grewenig/Heike Sistig

Die Entstehung der *Sendung mit dem Elefanten*

Redaktionelle Überlegungen zu einem neuen Sendungskonzept im Kinderfernsehen

Dieser Bericht aus der Praxis zeichnet nach, wie die neue Vorschulsendung entstand: von konzeptionellen Überlegungen, wie eine Ikone des Kinderfernsehens auf ein neues Publikum zugeschnitten werden kann, bis hin zur Entwicklung einer neuen Figur, die sich bestens in eine bereits bestehende, erfolgreiche Figurenpalette integriert.

Als *Die Sendung mit der Maus* zum ersten Mal lief, im März 1971, war auf Platz 1 der Hitparade »My Sweet Lord« von George Harrison; Willy Brandt war Bundeskanzler und zu den Einstellungsvoraussetzungen für Sekretärinnen von Herrn Müntefering gehörten profunde Kenntnisse der Stenografie. Es gab kein Fax, kein Handy und kein Privatfernsehen. Inzwischen sind die Beatles, George Harrison und Willy Brandt Vergangenheit und Sekretärinnen heißen heute Assistentinnen. Nur *Die Sendung mit der Maus*, die gibt es immer noch. Sie hat überlebt, weil sie sich angepasst hat und auch weil sie sich nicht angepasst hat. Angepasst hat sie sich in Themenauswahl, Schnitt und Sprache – die ersten Sachgeschichten waren ohne Kommentar, inzwischen ist der von Armin Maiwald geprägte Stil der »Live«-Kommentierung ein wesentliches Charakteristikum. Heute gibt es auch mehr animierte Serien; Elemente wie der Blaubär sind nicht mehr aus der *Sen-*

dung mit der Maus wegzudenken. Nicht angepasst hat sich die Sendung in ihrer Grundstruktur. Es ist heute noch die Mischung aus fiktionalen Geschichten (gezeichnet, animiert) und dokumentarischen Geschichten wie früher, unterbrochen durch Spots mit der Maus und dem Elefanten oder (sehr selten) mit dem Elefanten und der Ente.

Nicht angepasst hat sich *Die Sendung mit der Maus* auch in der Zuschaueransprache: »Für alle Kinder von

3 bis 99 Jahren«. *Die Sendung mit der Maus* wurde Kult, weil sie es verstanden hat, gleichzeitig Kinder und Erwachsene zu amüsieren und zu informieren. Sie war und ist Kinderprogramm für die ganze Familie. Dies zu erreichen, wird immer schwerer. Fernsehen hat sich dramatisch verändert in den letzten 36 Jahren. Es gibt Spartenkanäle für Kinder – das führt zu geringerem Interesse der Kinder für andere als ihre Kanäle. Es gibt immer mehr Eventplanung in den Vollprogrammen. Waren es früher nur das Oktoberfest und der Frie-

denspreis des deutschen Buchhandels, so ist es heute Biathlon und Rennrodeln, der Papstbesuch in Bayern, die Abschlussmesse des Pontifex in Österreich u. v. a.; vom Konkurrenzprogramm des *Fernsehgartens* und der Formel Eins ganz zu schweigen.

Es gibt stark veränderte Familienstrukturen mit völlig anderen Sonntagsgewohnheiten als zu der Zeit, als *Die Sendung mit der Maus* für halb zwölf geplant wurde, weil diese Zeit zwischen Sonntagsgottesdienst und Mittagessen mit Fernsehen verbracht werden durfte.

Der Spagat der *Sendung mit der Maus* zwischen all diesen sich enorm verändernden Randbedingungen wurde und wird immer größer.

Kleine Kinder mit ganz einfachen Liedern oder Geschichten jenseits der Mausspots anzusprechen, vergrault ältere Kinder; komplizierte Sachverhalte wie die Funktionsweise von Handys zu erklären, überfordert die Jüngeren. Die gleichzeitige Ansprache von großen und kleinen Kindern wurde immer mehr zu einem Problem.

Vor ein paar Jahren haben wir dasselbe Problem anders gelöst. Im Jahr 2000 hatten wir *Wissen macht Ah!*¹ erarbeitet, um gezielt ältere Kinder anzusprechen, für die *Die Sendung mit der Maus* »Babyprogramm« geworden war! Um den neuen Sehgewohnheiten Rechnung zu tragen, hatten wir uns bewusst in Ansprache und

Titel von der *Sendung mit der Maus* abgesetzt.

Im September 2005 war uns klar: Auch bei der Ansprache der jüngeren Kinder müssen wir einen ähnlichen Weg gehen. Wir brauchen ein neues Vorschulprogramm für die ganz Kleinen von 2 bis 5 Jahren.

Ein neues Vorschulprogramm in Maus-Tradition

Es sollte ein Magazin sein wie *Die Sendung mit der Maus* und *Die Sendung mit dem Elefanten* heißen. Wir wollten mit diesem Titel im Gegensatz zu *Wissen macht Ah!* bewussten an die Markenkraft der *Sendung mit der Maus* anknüpfen und auf den damit verbundenen emotionalen Wert aufbauen. Der Elefant sollte in seiner eigenen Sendung nun im Mittelpunkt stehen, denn in dem Duo Maus und Elefant ist der Elefant der emotionalere Charakter, das Kind im Verhältnis zur Maus.

Die Sendung mit der Maus war und ist stolz darauf, nicht »pädagogisch« zu sein. *Die Sendung mit dem Elefanten* sollte aber ein Programm werden, mit dem wir in den Vorschulen wahrgenommen werden. Durch den Pisaschock ist das Thema Bildung auf der Agenda. Und es muss ein Alleinstellungsmerkmal der öffentlichen Anstalten sein, vor allem im Bildungsbereich mit starken Marken tätig zu werden.

Darüber hinaus sollte die Tatsache, dass bald 40 % aller Kinder einen Migrationshintergrund haben, beachtet werden. Wir wollten Elemente in der Sendung haben, die es ermöglichen, Deutsch zu lernen. Wir wollten Bewegung und Erziehung in Geschichten zeigen und auch erste Erfahrungen mit der Weltsprache Englisch ermöglichen.

In den dokumentarischen Geschichten sollte mehr gezeigt statt erklärt werden; es sollte stärker am Alltag der kleinen Kinder angeknüpft werden.

Und so entstanden viele neue Filme, die wie eine »Schule des Sehens« funktionieren. Hinzu treten Elemente wie Basteln, Singen, Reimen – alles Vorlieben von kleinen Kindern. Diese Elemente sollten durch ModeratorInnen präsentiert werden: André Gatzke und Tanja Mairhofer. *Die Sendung mit dem Elefanten* sollte jetzt ihre Spielfläche werden. Und dann: die Geburt des neuen Partners des Elefanten (s. u.).

Einige Piloten wurden verworfen, einige Ideen waren nicht umsetzbar, aber dann nahm die Sendung die Form an, in der sie am 10. September 2007 über den KI.KA-Schirm lief. Und das Erstaunliche ist: Wer sich die erste Sendung ansieht, wird große Ähnlichkeiten mit der allerersten *Sendung mit der Maus* feststellen. Wenn das kein gutes Omen für eine weitere 36-jährige Geschichte ist!

Warum eine neue Figur?

Die Idee, zum Sendestart der *Sendung mit dem Elefanten* eine neue Nebenfigur für unseren blauen Elefanten zu kreieren, lag nahe. Denn einerseits wollten wir das neue Kleinkinderformat formal und inhaltlich von der *Sendung mit der Maus* absetzen und nicht dasselbe »Personal« verwenden. Zum anderen war schnell klar, dass der Elefant in seinen Geschichten ein »Gegenüber« braucht, damit er seine Persönlichkeit richtig entfalten kann und damit emotionale Geschichten mit ihm erzählt werden können.

Diese Erkenntnis ist nicht neu, schließlich ist es 1975 so zur Figur des blauen Elefanten gekommen. Nach über 100 Maus-Spots entschieden die Kollegen damals, dass die Maus einen Partner brauchte, damit

komplexere Geschichten erzählt werden können.

Der Elefant braucht ein »größeres Gegenüber«

Uns war aus der Erfahrung der Entwicklung der Maus-Spots klar, dass der Elefant nur dann so niedlich und klein ist, wenn er ein Gegenüber hat, das ihn klein und niedlich macht. Die Maus ist hier ideal, denn sie ist größer und reifer und denkt nach, bevor sie handelt. Der Elefant ist dagegen ein »Bauch-Entscheider«, einer, der durch Ausprobieren auf Lösungen kommt, der auf andere reagiert und Anstöße von außen braucht. Damit entsprechen seine Fähigkeiten eher denen seiner neuen Zielgruppe: den Vorschulkindern.

Damit der Elefant seine Rolle beibehalten konnte, musste die neu zu entwickelnde Figur also größer sein als der Elefant. Aber nicht so groß wie die Maus – deren kognitive Fähigkeiten entsprechen eher denen eines

Grundschulkindes. Wir hatten ein älteres Kindergartenkind im Blick, das schon ein bisschen vernünftiger, aber immer noch sehr verspielt und fantasievoll ist.

Elefant und Maus sind ein ideales Paar, das in seiner Körperlichkeit und Charaktereigenschaften geradezu archetypische Gegensätze in sich vereint. Für uns stellte sich natürlich die Frage: Welche Körperlichkeit und Charaktereigenschaft

muss die neue Figur haben, um mit dem Elefanten ein ähnlich spannendes Paar zu bilden?

Was für eine Figur soll es sein?

Zunächst überlegten wir, ob wir ein weiteres Tier in die Elefantenwelt integrieren sollten oder vielleicht einen ganz anderen Charakter: einen Roboter zum Beispiel oder einen Fernseher auf Beinen, vielleicht auch einen

Charakter, der sprechen kann – eventuell sogar eine andere Sprache. Dies hätte aber letztlich die Ruhe und Intensität der Spots erheblich gestört sowie die Rolle des Elefanten beträchtlich geschwächt. Deshalb entschieden wir uns dann für ein nicht sprechendes, lustige Geräusche erzeugendes Tier, eines, das einen ähnlichen »Liebhabewert« für Kinder hat wie Maus, Elefant und Ente. Eines, das aus Gründen der Animation auf zwei Beinen gehen kann und Hände hat, die etwas greifen können. Wir landeten in einer engeren Auswahl bei Hase, Bär, Pinguin und Schwein – alles Tiere, die in der Realität von der Größe her zwischen einem Elefanten und einer Maus stehen.

Männlich, weiblich – oder alles?

Zusätzlich stellte sich die Frage, welche Farbe sich in die orange-blau-gelbe Farbwelt unserer Figuren einpassen könnte. Hier haben wir entschieden, dass wir mit Rosa ein Statement setzen wollen: Rosa, die Mädchen-Lillifée-Farbe, die das Blau des Elefanten schnell zur Jungen-Farbe machen kann.

Das erschien uns reizvoll, denn bislang hatten wir ja großen Wert darauf gelegt, dass unsere Figuren geschlechtsneutral sind und damit eine perfekte Projektionsfläche für alle ZuschauerInnen darstellen.

So fiel irgendwann die Entscheidung für einen rosa Hasen, der durchaus weibliche Attribute haben sollte und damit eindeutig weiblich ausgewiesen ist: Ohren mit roten Zopfspangen, die wie Pippi Langstrumpfs Zöpfe hin und her wackeln, und Augen mit längeren Wimpern. Und – wie Pippi – eine intelligente, kreative Mädchenfigur, die an allem Spaß hat und der zu allem etwas Lustiges, Unkonventionelles einfällt.

Wir hatten sogar einen Namen für unseren rosa Hasen: »Rosa«. Maus, Elefant, Ente und Rosa – das passt sich ein und ist dennoch anders. Wir haben dann durch die Untersuchungen des IZI die optisch herausgestellte

Weiblichkeit und den Namen »Rosa« zugunsten einer eher geschlechtsneutralen Figur wieder aufgegeben (vgl. Götz/Bachmann/Holler in diesem Heft), haben aber am rosa Hasen an sich festgehalten.

Im Nachhinein ist es spannend zu sehen, wie die Figur des Hasen sich im Laufe der Entwicklungszeit erst immer weiter spezifizierte, um dann in weiteren Schritten wieder offener zu werden.

Geschichten von Hase und Elefant

Uns war wichtig, in den neuen Elefanten- und Hasenspots Alltagserfahrungen von Vorschulkindern emotional zu erzählen. Eine Vision war, wieder mehr in den fantasievoll-magischen Bereich zu gehen, ganz der Weltansicht der Vorschulkinder entsprechend – so wie in den allerersten Anfängen der Maus, die ja in ihren frühen Spots Dinge lebendig werden lassen konnte, die sie gezeichnet hatte. Also gab es anfangs Pläne, der rosa Hase könnte ähnliche (Zauber-)Fähigkeiten haben, auch als Gegensatz zum geerdeten, ohne besonderes Können ausgestatteten Elefanten. So gab es erste Geschichtenansätze, in denen der rosa Hase in einem magischen Zylinder wohnt und Dinge verzaubern kann. Diesen Ansatz gaben wir dann jedoch schnell wieder auf. Wir merkten, dass unsere Geschichten und Problemlösungen zu alltagsfern und damit für kleine Kinder nicht nachvollziehbar waren.

Auch der Elefant musste sich verändern

Der Charakter des rosa Hasen nahm erstaunlich rasch feste Konturen an, hatte schnell durch seine Optik (lange Ohren, große Augen, langen Füße, rundes Schwänzchen) in Verbindung mit lustigen Geräuschen (Schwänzchenklingeln, kleine Stimme) und ausladenden Gesten (Ohrenzwirbeln beim Nachdenken, Hüpfen) eine Fülle von Ausdrucksmitteln für alle Emotionen, die zusammengenommen sehr stark waren.

Das führte interessanterweise dazu, dass sich nun auch der Elefant weiterentwickeln musste. Neben dem Hasen wirkte er plötzlich weniger lustig, kreativ, emotional, spontan und niedlich als bisher. Daher mussten wir den Elefanten aufwendiger animieren: Seine Bewegungsabläufe sind jetzt schneller, seine Mimik ist lebendiger, und sein Geräuschrepertoire hat sich vergrößert. Bei den Geschichten mussten wir darauf achten, dass diese immer auch aus Sicht des Elefanten erzählt werden und dass der Elefant genügend Raum für seine kleinen Gesten und Lösungen hat und die Situation gleichwertig mitgestalten kann. Interessant für uns ist, dass Elefant und Hase wie von selbst Freunde wurden – sie fingen an, sich gegenseitig Streiche zu spielen und verschwörerisch über ihre Abenteuer zu kichern.

Das neue Paar Elefant und Hase funktioniert: Viele KollegInnen in unserem Umfeld, die der neuen Figur zunächst skeptisch bis ablehnend gegenüberstanden, haben sich inzwischen mit ihr versöhnt. Seit sie den Hasen in seinen Abenteuern zusammen mit dem Elefanten gesehen haben, ist er für sie ein vollwertiges Mitglied der Maus-, Elefanten- und Entenfamilie geworden. ■

DIE AUTORINNEN



Siegmund Gre-wenig ist seit 2000 Leiter der WDR-Programmgruppe Kinder- und Tagesprogramme. Er war verantwortlicher Redakteur für *Die Sendung mit der Maus*.

Heike Sistig, Sonderpädagogin, ist Redakteurin u. a. für *Die Sendung mit der Maus* und stv. Abteilungsleiterin der Programmgruppe »Kinder und Familie« beim WDR in Köln.

